

HAENDELSPRICHT

Frühjahrsausgabe 03/2025



HAENDELSPRICHT 2025

Chefredaktion:

Tam Dan Ngo Nguyen (Q2)

Leni Würdemann (Q2)

Mitwirkende:

Josias Hünerbein (5a)

Marcelo Perez Pohl (5a)

Olivia Aichner Almeida (7a)

Helene Poteaux (7c)

Elsa Patzak (7c)

Anouk Nawrath (7c)

Mara Friedrich (9c)

Anahita Noack (9c)

Rhonda Cronin (Q2)

Josephine von Niswandt (Q2)

Ziyan Wang (Q2)

mit Gastbeiträgen von:

dem Schülersprecherteam

Benito Hünerbein (Ehemaliger)

Förderung durch:

den Förderverein d. G.F.H.-Gym.

IMPRESSUM

Haendelspricht - Schülerzeitung des G.F.H.-Gymnasiums Berlin

Verantwortliche im Sinne des Landespresserechts Berlin § 7:

Tam Dan Ngo Nguyen

Kontakt: haendelspricht@gmail.com

G.F.H.-Gymnasium, Frankfurter Allee 6a, 10247 Berlin

März 2025

INHALT

SCHULINTERNES

Das Schülersprecherteam stellt sich vor
Hat das Händel ein Drogenproblem?
Lehrerzitate

POLITIK | GESELLSCHAFT | GESCHICHTE

Bundestagswahlergebnisse 2025
Die USA erneut unter Trump
Political Correctness
Ellen & William Craft

SCIENCE | UMWELT

Ein Ausflug in die Welten der AI
Like, Scroll, Repeat
Klimawandel

FEUILLETON

Interview mit Autor Tobias Goldfarb
Ausstellungstipp: Neue Nationalgalerie

GEMISCHTES

Geboren und unvergessen: Ayrton Senna
Hausaufgabenfrust
Comic

Das Schülersprecherteam...

STELLT SICH VOR!

Tami Seinfeld



Ich bin Tami und für dieses Schuljahr eure Gesamtschülersprecherin. Ich gehe mit Caspar zusammen in die 12. Klasse, spiele Klavier und bin im Mädchenchor Canta Chiara.

Warum ich Schülersprecherin werden wollte? Ich bin der Meinung, dass wir als Schüler oft mehr an unserer Schule mitwirken können, als wir denken. Mitsprache ist ein Recht, welches man auch in Anspruch nehmen sollte! Außerdem möchte ich eurer Stimme Gehör verschaffen, damit in die Schule gehen mehr als eine Pflicht ist und euch auch eure nächsten Jahre am Händel positiv in Erinnerung bleiben werden. Mir liegt es zudem auch am Herzen, ein soziales Schulklima zu schaffen, in dem Diskriminierung jeglicher Art keine Chance hat! Unser Team ist zwar in diesem Bereich sehr engagiert und sucht unentwegt neue Wege um diese Werte in unserer Schule zu sichern, dennoch sind wir auch auf eure Hilfe und Unterstützung angewiesen. Danke, dass ihr uns eure Stimme gegeben habt!

Caspar Hardenberg



Hallo, ich bin Caspar und dieses Jahr Teil des Schülersprecherteams. Erstmal ein paar Fakten zu mir: ich gehe zur Zeit in die 12. Klasse, komme aus Berlin Prenzlauer Berg, mache gerne Sport, z.B. Basketball, Fitness und Tennis und spiele Saxophon in der Band Shikamana.

Ich habe mich als Teil des Teams beworben, um ein paar Dinge anzugehen, die vorher noch nicht genug Aufmerksamkeit bekommen haben, zum Beispiel wollen wir dafür sorgen, dass unsere Schule endlich auch die weitverbreitete Auszeichnung „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ erhält oder auch dafür, einen gesunden Umgang mit Handys zu fördern. Auch wenn ich in den letzten paar Monaten gelernt habe, dass die meisten Ideen komplizierter umzusetzen sind, als man es gerne hätte, gebe ich weiter mein Bestes, die Interessen der Schülerinnen und Schüler zu vertreten und für Fortschritt zu sorgen. Falls ihr also Ideen oder Fragen habt, freuen ich und mein Team uns immer sehr, wenn ihr damit auf uns zukommt.

Emilia Bromberger



Hi, ich bin Emilia, gehe momentan in die neunte Klasse und bin dieses Jahr Teil des Schülersprecher-Teams. Ich freue mich sehr, dabei zu sein, da ich so die Möglichkeit habe, mit den anderen Mitgliedern eure Wünsche, Anliegen und Ideen so gut es geht in die Tat umzusetzen. In meiner Freizeit spiele ich Cello, mache Sport, u. a. Schwimmen und verbringe gerne Zeit mit Freunden und Familie.

Jetzt, im zweiten Halbjahr, freue ich mich besonders darauf, zusammen mit dem Team, die geplanten Projekte umzusetzen, wie z. B. das schon öfter erwähnte Ziel, die Auszeichnung „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ zu bekommen und generell den Leuten, die Ideen oder Wünsche haben, die Möglichkeit zu geben, damit auf uns zuzukommen und diese dann so gut es geht umzusetzen. Aus diesem Grund könnt ihr jederzeit sehr gerne mit uns in Kontakt treten und eure Anliegen, Ideen und Wünsche teilen.

Liebe Schülerinnen und Schüler,

Leander Palascino



Ich bin Leander Palascino aus der 7a und seit der letzten Wahl stellvertretender Schülersprecher des Händel Gymnasiums. Zudem bin ich Teil des Schüler*innenhaushalts und initiierte durch ihn die Händel 3D-Drucker.

Ich gehe in das JO und spiele dort Horn, treibe in meiner Freizeit Leichtathletik und interessiere mich für Politik und Naturwissenschaften. Mich würde es sehr freuen, wenn ich dazu beitragen kann, dass Engagieren an der Schule leichter möglich wird, da ich zunehmend bemerke, dass viele Kinder politisch motiviert und engagiert sind, allerdings nicht wissen, wo und wie sie sich engagieren können. Außerdem kümmere ich mich um die Belangen der unteren Klassen und bin jederzeit ansprechbar. Wenn ihr also Fragen habt und/oder für ein Projekt Unterstützung sucht, bin ich da, um den 5.-7. Rückhalt und Support zu geben.

Leander Palascino

Das Schülersprecherteam

Hat das Händel ein Drogenproblem?

Gastbeitrag von Benito Hünerbein

Disclaimer: In diesem Beitrag wird das Thema Drogenkonsum behandelt und detailliert beschrieben. Solltest du unter 14 Jahre alt sein, bitte ich dich, diesen Beitrag zu überspringen. Wenn dich das Thema trotzdem interessiert, sprich gerne mit deinen Eltern oder Lehrkräften darüber. Ich bin kein Experte auf dem Gebiet und möchte das Problem nur aus Sicht eines ehemaligen Schülers schildern.

So viele Jugendliche in der Oberstufe rauchen täglich, hatten schon einen „Absturz“ von Alkohol und einige haben schon zwischen den Schulstunden Cannabis konsumiert. Doch ist dieser Konsum akzeptabel und normal? Warum führen wir unserem Körper diese Giftstoffe zu? Und wie können wir das nachhaltig verändern?

Ich möchte in diesem Gastbeitrag versuchen, all diese Fragen zu klären.

Montag, 11:20 Uhr, 2. Pause. Ich komme aus dem Schultor gelaufen und schaue mich um. Wie viele Schüler*innen rauchen jetzt, mitten am Tag, schnell zwischen Deutsch und Musik, anstatt die 10 Minuten anderweitig zu nutzen? In meinen ersten Jahren, als ich an der Schule war, ging ich am Schultor immer durch eine Gruppe rauchender Schüler*innen durch. Heute haben sie sich etwas entfernt, fast schon versteckt. Und so bläst man den Rauch eben nicht den 10-Jährigen ins Gesicht. Trotzdem halte ich die Entscheidung, den Aschenbecher am Zaun zu entfernen, für falsch. So werden die Stummel achtlos auf den Boden geworfen und verschmutzen so mindestens 40 Liter Grundwasser für jede Kippe. Ich frage bei den Jugendlichen nach, warum sie aktuell rauchen, doch in den Gesprächen geht es schnell nur darum, weshalb angefangen wurde.



Hier war es für die meisten ein Interesse auszuprobieren, was die Zigarette für eine Wirkung hat, denn wenn andere rauchen, muss es ja irgendeinen Sinn haben. Für einige spielt auch die Coolness eine Rolle. Und für andere war es einfach nur eine Kurzschlussentscheidung nach dem Alkoholkonsum. Warum er oder sie aktuell raucht, ist dann doch eine schwierige Frage, irgendwie will dann doch niemand zugeben, abhängig zu sein, auch wenn es vielleicht nur eine soziale Abhängigkeit ist.

Rauchen ist schädlich, das wissen sie. Und niemand hat den Plan zu rauchen, bis sie 50 Jahre alt sind. „Ich kann ja jederzeit aufhören“. Eine dreiste Lüge, die sich nur der Sucht hingibt. Bei der „Sucht“ denken viele, dass es eine Stimme im Kopf gibt, die darauf pocht, jetzt in diesem Moment eine rauchen zu müssen. Dabei ist es einfach ein

„Joa ‘ne Kippe käme jetzt
entspannt“

oder ein

„Englisch LK war ganz schön
anstrengend“

oder ganz klassisch die „Postgastro-
nomische“, eine Zigarette nach dem
Essen. So verpackt es die Sucht mit einer
schönen Schleife, aber im Kopf ist
es nichts mehr als das Verlangen nach
Nikotin. Und diesen Fakt können viele
nicht akzeptieren

Jede Droge hat einen anderen „Ein-
satzzweck“, eine andere Wirkung und
Art der Einnahme. Aber sie alle eint ein
Abhängigkeitspotenzial, bei jeder mehr
oder weniger. Eine typische Alkohol-
abhängigkeit kam am Händel in Einzel-
fällen auch vor, die Schüler*innen ha-
ben da aber ein Bewusstsein unter-
einander entwickelt, und so sind mir
heute keine Fälle bekannt.

Eine Party am Freitagabend ohne
Alkohol? Für einige trotzdem unvor-
stellbar, erst recht für eher introvertiert
gestimmte Personen. Und auch das ist
eine Sucht, auch wenn sie nicht so sehr
ausgeprägt ist. Trotzdem sind wir noch
am ziemlich sozialen Händel und so
existieren ab und zu Partys mit weniger
bis gar keinem Alkohol. Und das ist nicht
etwa langweilig, sondern kann genauso
einen Vibe wie *mit* Alkohol haben.

Auch beim Bierball ist es mittlerweile
möglich, mit alkoholfreiem Bier mit-
zuzocken. Trotzdem ist das Konzept (im
Sommer oft mehrmals in der Woche)
nach der Schule eine abgewandelte Ver-
sion von Wikingerschach zu spielen, bei
der man so schnell wie möglich ein Bier
leertrinken muss, wenigstens kritikabel.
Für uns ist es eine geile Tradition, bei
der viele Erinnerungen geschaffen wur-
den. Und diese Tradition existiert seit
mindestens 7 Jahren und wird es be-
stimmt auch noch einige Jahre.

Alkoholkonsum ist in unserer Gesell-
schaft und so auch am Händel Gym-
nasium akzeptiert. Dass wir auf gesetz-
licher Ebene Änderungen brauchen, ist
klar. Mit 14 Jahren an Bier und Pfeffi zu
kommen war sicherlich nicht easy, aber
trotzdem möglich. Dort spielt aber leider
die Alkohollobby eine zu große Rolle.
Doch was können wir an der Schule
untereinander und auf Leitungsebene
tun? Untereinander ist wichtig, den
Konsum nicht zu verherrlichen und sich
vor jedem Drink und Shot einmal zu
fragen, ob das wirklich nötig ist und dein
Körper das noch mitmacht.

Gruppenzwang ist ja an unserer Schule fast kein Thema mehr, aber man wird dann doch komisch angeschaut, wenn man auf der Home mal nicht trinken will. Wenn du selbst merkst, dass dein Konsum zu viel wird, gibt es einige Tipps im Internet, den Konsum wenigstens zu reduzieren. Außerdem gibt es Telefonnummern, wo du netten und erfahrenen Menschen anonym von deinem Problem berichten kannst, und es werden dir simple Tipps genannt, um von der Droge wegzukommen. Dass es für die Schulleitung viele Hürden gibt, außerhalb des Lehrplanes Aktionen zu betreiben, ist mir bewusst. Dennoch braucht es mehr initiative Aufklärungsprogramme und Workshops an der Schule.

Den einzigen Kurs dieser Art hatten wir, glaube ich, irgendwann in der 9. Klasse. Es kam ein halbwegs sympathischer Typ, der uns erzählt hat, wie er mit einer Axt durch das Treppenhaus seiner WG gerannt ist, als er mal Cannabis konsumiert hat (und uns natürlich noch mehr aufgeklärt hat, das ist das Einzige, was hängen geblieben ist). Nur leider hatte man da die Droge bereits das erste Mal ausprobiert, nicht anders bei Alkohol. Und ob mir und anderen die Aufklärungsstunde wirklich geholfen hat, ist fraglich.

Die „Henningfahrt“ (mit dem Sozialarbeiter) war ursprünglich auch ein Projekt, eine Woche mitten im Nirgendwo ohne Drogen zu verbringen. Unter dem Motto „Raus, um wieder reinzukommen“ wurde Bierball mit 0,0%igem Bier gezockt, im Fluss gebadet und Aktionen zum bewussten Umgang mit Drogen durchgeführt.

Aber die Wirkung war dann doch irgendwie begrenzt. Als das Drehzeug alle ging, wurden Zigarettenstummel zusammengekratzt, die Zeit ohne Rauchen zu verbringen ist dann doch schwierig. Trotzdem hat die Woche einen positiven Effekt gehabt, die unseren Umgang mit Drogen verändert hat. Solche Aktionen sollte man von der Schule aus fördern und weiterhin durchführen.



Hat das Händel Gymnasium jetzt ein Drogenproblem?

Wenn man die Schule mit anderen in Berlin vergleicht, sicherlich nicht. Das liegt nun mal daran, dass diese Schule fast ausschließlich privilegierte Schüler*innen bei sich trägt, die eine fortgeschrittene Erziehung genießen. Es gibt sicherlich viel Verbesserungsbedarf, aber ich würde es nicht als Drogenproblem betiteln. Ein weiteres Aufklärungsprogramm und den Aschenbecher am Zaun zurückbringen wären aber schon ein Anfang. Priorisiert werden sollten dann aber doch eher andere Probleme, wie rassistische, antisemitische und frauenfeindliche Äußerungen in Chatgruppen und in der Klasse. Aufklärungskurse zur Gewalt und Sexualisierung gegen Frauen, Besuche von Gedenkstätten an Wandertagen... Es benötigt hier weitaus mehr Unterstützung und Einsatz von den Schulleitenden, dem Lehrpersonal und den Eltern, anstatt das Problem kleinzureden und zu ignorieren.

LEHRERZITATE



Haendelspricht präsentiert mit Stolz die von euch eigens handausgelesenen Lehrerzitate zweifelhaften Ursprungs. Sorry wenn einige fehlen, manches mussten wir aus Zustimmungsründen rausnehmen. Special Danke an die Lehrer!

Herr Olberg

„Chor ist wie Kuchen backen, 12 Eier rein, ein Ei schlecht, Kuchen schlecht, Chor schlecht.“

„Je müder ihr seid, desto wacher werde ich, und das ist nicht gut für euch.“

„*Mein* Sohn ist *sein* Sohn.“

Herr Buchholz

„Jetzt kann ich auch endlich „type shitters“ sagen.“

„Ihr labert mir eine Frikadelle ans Ohr...“

„Führungskompetenz. Wenn ihr das alle nicht habt, dann könnt ihr Lehrer werden.“

„Eins, eins, zwei, Buchi kommt vorbei!“

Frau Zweiniger

„Der Akkord poppt auf und dann seid ihr alle C's.“

“BÄSSE! Wir sind hier nicht beim Fußball!”

„Pausen üben...“

„Hä, aber warum brennt das nicht?“

Herr Ulber

„Ja, wir gehen davor Glühwein trinken falls ihr schief singt.“

„Realitycheck? Ich geb dir ‘ne Note.“

Herr Stäbler

„Hey hey hey, Ladies...“

„(Name) ist heute voll on fire!“

„Und der clue an der Sache ist...!“

„In Mathe löst man Probleme, die man ohne Mathe nicht hätte.“

Herr Stengert

„Sie werden sehr, sehr wild.“

Herr Grassmann

„(Name), yallah.“

„Haltet sie bitte *nicht* wie die kommunistische Faust.“

„(Name), darling...“

Frau Schulze

Herr Bunzel

„Liebe Leute...“

„Affengeil.“

„Na, wie geht’s denn der Bauchtanztruppe?“

Frau Hüfler

„Nimm die Mütze ab oder hast du heute BAD HAIR DAY?“

„Ich werf mich gleich heulend auf den Boden.“

”

Herr Gasser

“

„Das ist der Grunzwabblers, der kommt und holt euch heute Nacht“

„Ich höre Stimmen. Ich höre *immer noch* Stimmen.“

„Ihr braucht jetzt wirklich keine Angst zu haben, mit mir allein im Raum zu sein. Ich habe *wirklich* noch nie jemanden vergiftet.“

„Das ist schon mal eine gute Vorzeichnung.“

Frau Sinning

„Ich lasse den positiven künstlerischen Einfluss überschwappen.“

Frau Rauschek

„Ich würde (Name) grillen. Aber nicht essen, nur grillen.“

„Du BIST mein Sohn.“

„So Leute, jetzt geht's hier aber nicht um Politik . Hier geht's um Pinguine.“

Herr Fricke

„Wir Weizenbrote würden es da ja gar nicht aushalten.“

Frau König

„Ich muss euch leider jetzt noch einmal quälen.“

„Ich bin auch nur ein Mensch.“



Frau Scharffenberg

„Auf der drei musst du explodieren.“

Herr Fonrobert

(mit Cello unter dem Arm) „HALLO! Arbeiten alle gut mit? Schreiben alle gute Noten? Dann ist gut.“

„UND SCHON GEHTS LOS.“

„Was? Du kommst nicht mit auf den Wandertag? Achso, Mindestgröße ist ja 1,20m.“

Herr Wölfel

„Ich bin doch nicht dein Hund.“

„Prinzipiell schon mal nicht falsch.“

Frau Herbst

„Prinzipiell...“

Herr Eyckeler

„Du lieber Schwan“

„Salopp formuliert...“

„Weiß der Geier.“

Frau Gutschlich

„You can do that on Tinder, but not in here.“

Herr Martin

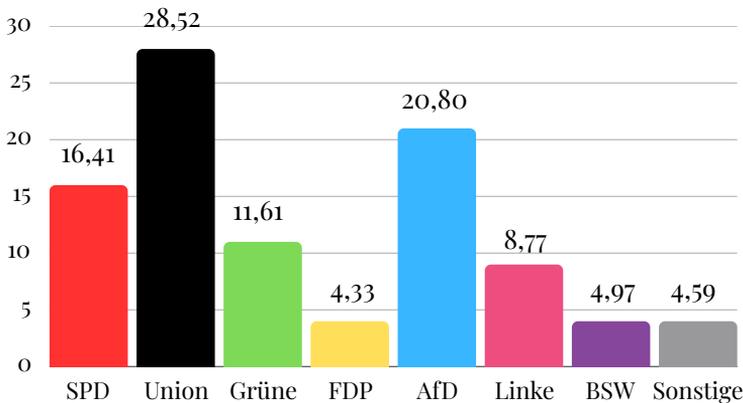
„ouha.“



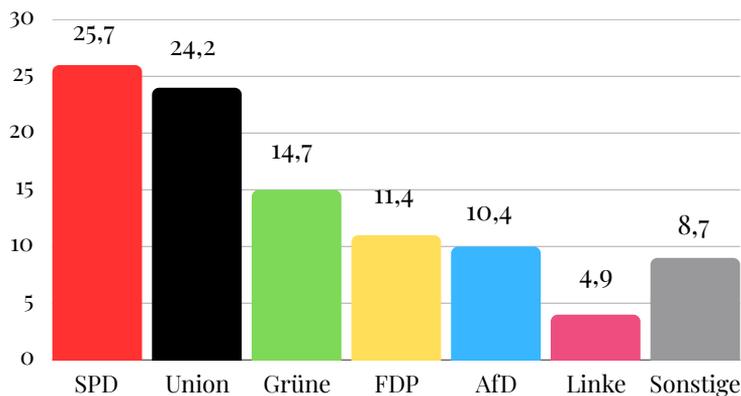
Bundestagswahlen 2025

Bundestagswahlen 2025: die Ergebnisse (inkl. Vergleich der vorherigen Wahl). Achtet beim Lesen der Werte immer auf die y-Achsen-Intervalle, die können (besonders bei den Juniorwahlen) durch die Stimmverteilung immer ein wenig anders ausfallen. Ergebnisse in %.

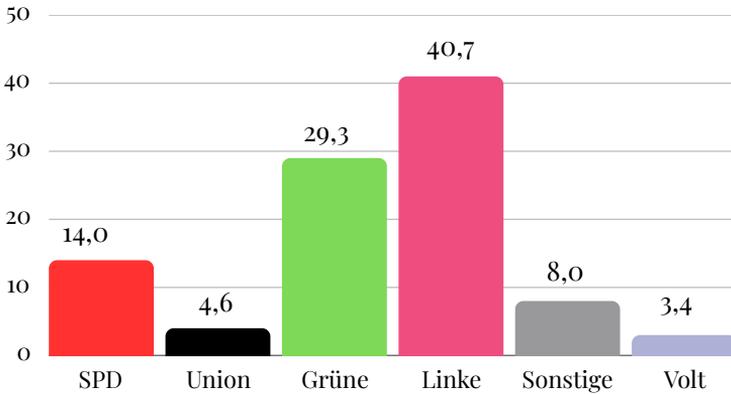
Zweitstimme - Ergebnis 2025



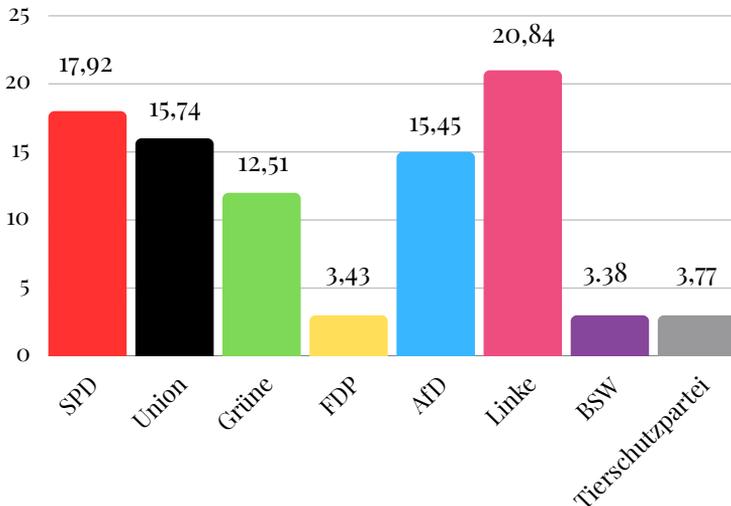
Zweitstimme - Ergebnis 2021



Unsere Schule bei den Juniorwahlen...



im Vergleich zu bundesweiten U18-Wahlen



Ihr wollt euch politisch engagieren? Informiert euch über potentielle Mit-gliedschaften bei **Jung-/Nachwuchsparteien** oder (Geheimtipp), haltet auf den Social Medias der **bpb** und **Jugendpresse** Ausschau nach Workshops, Ehrenämtern, die bieten super interessante Dinge an!

Die USA erneut unter Trump...

WIE IST DIE AKTUELLE SITUATION



Die USA befindet sich nach der Wiederwahl von Donald Trump zum Präsidenten im Jahr 2025 in einer Umbruchsphase. Seine zweite Amtszeit hat bereits bedeutende Veränderungen in der politischen und wirtschaftlichen Lage des Landes mit sich gebracht. In diesem Artikel werden wir uns einige wenige dieser Maßnahmen und Veränderungen ansehen.



All of this will change starting today,
and it will change very quickly,

”



Trumps Antrittsrede

Seit Beginn seiner zweiten Amtszeit (20. Januar 2025) hat Trump eine Reihe von umstrittenen Maßnahmen ergriffen, darunter die Einführung von Zöllen auf Importe aus Kanada, Mexiko und China, um illegale Einwanderung und Drogenschmuggel zu bekämpfen. Dies resultierte in Spannungen mit den betroffenen Ländern: Mexiko (und Kanada) kündigte Gegenzölle auf US-Waren an, China und die USA setzen Exportkontrollen und -verbote ein und in Kanada kam es sogar zu öffentlichen Protesten gegen US-Produkte.

Außerdem trat er aus dem Pariser Klimaabkommen und erneut aus der WHO (Weltgesundheitsorganisation) aus, mit der Begründung, es handle sich um „Abzocke“. Im Juli 2020, mitten in der Covid-19-Pandemie, trat Trump zum ersten Mal aus der WHO aus. Eine von vielen Entscheidungen, die Joe Biden rückgängig machte.

Trump entließ auch zahlreiche hochrangige Beamte des Justizministeriums und des FBI, die an den Ermittlungen zum Sturm auf das Kapitol am 6. Januar 2021 beteiligt waren. Bei dem Sturm handelte es sich um einen Aufruhr von Anhängern Trumps, welche die Bestätigung des Wahlsiegs von Joe Biden verhindern wollten. Dies führte zu Bedenken hinsichtlich der Unabhängigkeit der Justiz und der Auswirkungen auf die nationale Sicherheit.

Die Entlassung von möglicherweise Hunderten von Agenten würde die Fähigkeit des FBI, das Land vor Bedrohungen der nationalen Sicherheit und vor kriminellen Handlungen zu schützen, ernsthaft schwächen

”



FBI Agents Association (Quelle: zdf)

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Donald Trumps zweite Amtszeit bereits im ersten Monat tiefgreifende politische, soziale und wirtschaftliche Veränderungen mit sich brachte, von denen nur ein kleiner Teil in diesem Artikel abgedeckt wurde.

Jetzt heißt es hoffen und abwarten. Die kommenden Jahre werden zeigen, wie sich Trumps Politik auf das Land und die Weltordnung auswirken wird.

POLITICAL CORRECTNESS

KANN MAN ES MIT DER MEINUNGSFREIHEIT ÜBERTREIBEN?

Einmal führte ich gemeinsam mit einer Partnerin im Rahmen eines Projektes zum 75. Jubiläum des Grundgesetzes ein Interview mit einem Bundestagsabgeordneten – wir, zwei Jugendliche mit einer journalistischen, wissenschaftlichen Mission, bewaffnet mit einem Ansteckmikro und dem Gefühl, ja, sogar der Hoffnung, dass heute noch krasse Aussagen fallen würden. Es ging um Grundrechte, um das Mitbestimmungsrecht, und schneller als ich es mir hätte denken können, fiel seitens des Politikers am anderen Ende des Tisches die Aussage: „Ich finde manchmal, dass es in diesem Land schon fast zu viel Mitbestimmungsrecht gibt.“. Es ist ein Statement, das einschlägt. Ein Statement, das, ohne dass man schon viel darüber nachdenkt, kontrovers wirkt, gar skandalös möchte man meinen.

Mein Kopf war zu meiner Partnerin hochgeschossen, in einer Schockreaktion ganz intuitiv, und doch sah ich aus dem Augenwinkel einen Ausdruck im Gesicht des Abgeordneten, den ich schon einmal in der vergangenen Woche gesehen hatte. An einem anderen Tag, da war ich mit einer weiteren Kollegin für Umfragen auf die Straße gegangen und hatte einen Mann erwischt, der, mehr oder weniger zögerlich, äußerte, dass man heutzutage ja gar nichts mehr sagen könne, angefangen beim „N****kuss“.

Die Sachverhalte waren Welten voneinander entfernt, und doch erkannte man in ihren Gesichtern denselben Ausdruck, als sie die menschliche, unkontrollierte, entsetzte Reaktion von den journalistischen Gegenübern sahen: kurze Panik, das schnelle Zurückrudern, die Bitte, die Antwort doch für die Öffentlichkeit revidieren zu dürfen.

Es ist wie so oft eine Frage, bei der es nun mal keine unkontroverse Antwort gibt. Radikale Fragen erfordern radikale Antworten, und wenn man versucht, um das Thema herumzutanzten, gar neutral zu sein, dann wirkt das, was man antwortet, lächerlich und schwach, wie ein „People-pleaser“ in Textform.

Gibt es zu viel Meinungsfreiheit? Gibt es zu wenig?

Sind die „Faschisten“ mal wieder auf eine Hasstirade aus, die sie mit Meinungsfreiheit und Free Speech verstecken, oder die „Linksversifften“ auf einen Zensurkrieg, der uns das Denken verbiete? Es ist kompliziert, doch es fängt zwischen den zwei Kriegsparteien schon damit an, dass sie bei der eigentlichen Fragestellung an sich aneinander vorbeireden.

Was ist damit gemeint? Damit ist gemeint, dass die Streitfrage,

die sich zwischen hauptsächlich Liberalen und Konservativen zur Thematik Meinungsfreiheit und Political Correctness hinzieht, weniger mit der Frage zu tun hat, ob es Meinungsfreiheit geben sollte, sondern viel mehr damit, was sagbar ist und was nicht, denn schon da scheitern viele zu verstehen, dass Meinungsfreiheit nicht deckungsgleich ist mit konsequenzloser Möglichkeit alles zu sagen, was man möchte. Das alleinige Konzept dessen ist so schwammig, dass selbst das Grundgesetz uns partout einfach nicht verraten will, was denn nun aus rechtlicher Perspektive sagbar ist. Absatz 2 des Meinungsfreiheitsgesetzes setzt die Grenze einfach gesagt da, wo die Würde eines Menschen angegriffen werde. Ungenau und verschwommen sowie spezifisch und offensichtlich zugleich, das ist der generelle Konsens, und doch muss man sich endlich ins Gedächtnis rufen, dass keiner der sich bekriegenden Seiten (und seien wir mal ehrlich, es geht hier hauptsächlich um die gleichen Menschen die schon beim Wort „Political Correctness“ wie verletzte Hunde aufheulen und blindlings nach dem Begriff schlagen sowie jene, die nach nicht einmal dem Bruchteil einer Sekunde einen Rassisten oder Sexisten erkannt haben wollen), sich gemeinsam zum Thema hinsetzen will.

Die Grenze des Sagbaren fühle sich für viele, die unter den neuen und gleichzeitig doch nicht so neuen Konzepten wie Political Correctness ins Schwitzen geraten, wie eine Schlinge an, die sich in den letzten Jahren immer mehr zugezogen habe, gleichzeitig das Sagbare eingrenzend,

wie die Kehle „kritischer“ Stimmen erstickend. Der Wahrheitsgehalt dieser These ist fraglich, und wie auch Anatol Stefanowitsch schon zuvor stellt sich vielen berechtigterweise die Frage, was diese Personen, die ja um ihre geheiligte Äußerungsfreiheit bangen, denn so dringlich loswerden wollen, wenn sie bei der Vorstellung gecancelt zu werden, Angstausschübe bekommen. Ein Contra gegen das was man sagt, gab und wird es immer geben, damit muss doch jeder rechnen, der seine Meinung sagt? Das ist nichts neues, so funktioniert der Pluralismus. Wieso so eine Überraschung? Es stellt sich die Frage:

woher und warum die Angst, wenn es doch angeblich nur eine Meinung sei...?

Ja, die Angst. Die spielt auch beim Thema Meinungsfreiheit eine so große Rolle, eine tragende Komponente in dem Strudel, den wir Demokratie nennen. Die Angst, exkludiert zu werden, die Angst ein Außenseiter zu sein, wenn man nur seine Meinung äußern würde. Berechtigterweise ist dies in der Argumentation ein legitimer Punkt, denn, wenn man erneut das Beispiel Political Correctness nimmt, sind Verfechter derer meist außergewöhnlich extrem, und spielen destruktiv statt konstruktiv, machen sofortigen Shutdown wenn sie etwas hören, das nicht passt, statt durch gepflegte Konversation einen Diskurs zu initiieren, was denn nun sagbar wäre und warum (oder warum eben nicht).

“

Momentan [ist] im öffentlichen Diskurs eine Brutalisierung zu beobachten.

”



Anatol Stefanowitsch bei “Die Zeit”

Jedoch ist auch die Seite, die gerade mit kalten Händen um ihre heißgeliebte Free Speech zittert, da kein Vorbild: sie stürzen sich wie die Geier auf die von ihnen etikettierten „Wokeness-Wahnsinnigen“, die „linksgrünversifften Hip-pies“, deren Sprache „auf den Müllhaufen der Geschichte“ (letzteres von Alice Weidel geäußert) gehöre. Sie treiben den gegenseitigen Hass an die Spitze, kippen Öl in ein Feuer, welches von Irrationalität und dem Unwillen sich einem Kompromiss zu stellen gefüttert wird. Denn uns ist ja eins klar: wir alle lieben die Meinungsfreiheit. Doch dass auch sie instrumentalisiert wird, ausgenutzt wird, als Deckmantel missbraucht, ihr eigentlicher Sinn verdreht wird (das Beispiel Hatespeech in den USA ist hier ein blendendes Beispiel) um ungeschadet für verschiedenste Aussagen davanzukommen, und dass nicht unhäufig von politischen Extremisten, ist kein Geheimnis. Der andauernde Clash, mittlerweile aus Amerika herübergeweht, dort, wo die „Wokeness“ gegen „Hatespeech“ knallt, scheitert wie so oft an kultiviertem, respektvollem Austausch, und das stammt aus dem fast schon animalisch verankerten Misstrauen, der seit Anbeginn der Zeit in uns wohnt: die einen sehen in jedem sprachlichen Gebrauch eine sofortige, politisch-ideologisch inten-

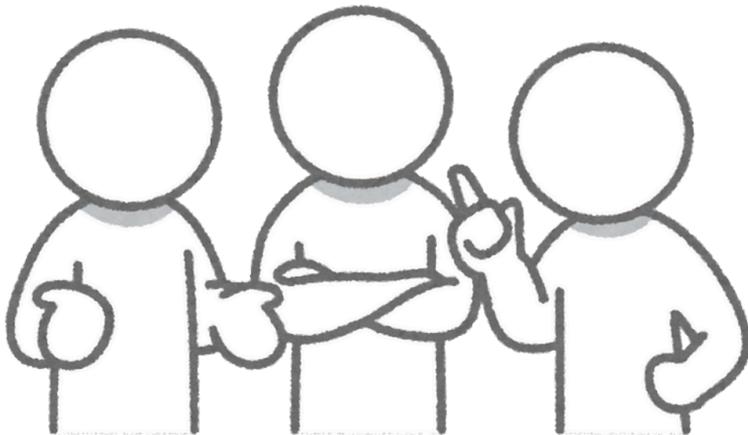
dierte Attacke, die anderen sehen in dem Gegenüber einen Zensurterroristen, der die nächste Diktatur starten will.

Unser Problem ist, dass wir immer das Schlechteste voneinander annehmen, von dem älteren Herrn der ohne Hintergedanken „farbig“ sagt, zum progressiven Jugendaktivisten, der sich gegen die Instrumentalisierung von Sprache einsetzt, und wenn wir in jedem einzelnen Bürger einen politischen Antagonisten sehen, dann werden wir niemals in der Lage sein, das verwirrende Prinzip Meinungsfreiheit zu entwirren. Wie frei sind die Gedanken wirklich? Sind sie bedroht? Oder ist die Bedrohung letztendlich nur eine Illusion, die sich radikale Mächte zugunsten einer Manipulation zusammenschrauben? Ist unsere pluralistische Politiklandschaft vom Aussterben bedroht?

Gute Nachricht vorweg: nein, sie ist noch am Leben. Und der Beweis dafür ist der hitzige Kampf um sie an sich, der fortlaufende Streit um ihr sogenanntes „Aussterben“. Der Fakt, dass wir hier sind, uns um sie Sorgen machen und überhaupt darüber diskutieren zeigt, dass ihr Geist lebt. Es ist im Grunde genau so zusammenzufassen:

die einen brüllen um ihre Meinungsfreiheit, die anderen setzen auf eine sensible Sprache. Wieso sollte es nicht funktionieren, Hand in Hand zu gehen? Unsere urkonservativen Grundwerte, die sind ja schließlich nicht meilenweit entfernt, oder? Der Mangel an Kompromissbereitschaft und der Fähigkeit zuzuhören sind nicht nur ein Problem, dem Politiker unterliegen, es ist ein allgemein beobachtbares Phänomen im gewöhnlichen Bürger. Diskurs ist der Treibstoff von Demokratie, er ist umso stärker und prägender, je heftiger die Teilnehmer sind, aber auf Langzeit eben am effektivsten, je mehr Bereitschaft die Parteien zeigen, aufeinander zuzugehen.

Und doch steht fest: selbst wenn wir noch dreißig Jahre streiten, dies ist der nächste große Kampf in der Geschichte der politischen Sprache. Hiermit sei er eröffnet.



**Verfasser und Schülerzeitung unterstützen den Gebrauch dieses Begriffs nicht und möchten betonen, dass es sich hier um die journalistische Wiedergabe einer gesprochenen Aussage handelt.*

Tam Dan Ngo Nguyen (Q2)

Ellen & William Craft

Eine unglaubliche Flucht in die Freiheit

Die USA im Jahre 1848. Die verheirateten Sklaven Ellen und William Craft planen ihre Flucht aus dem Süden des Landes. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wurde angefangen, Sklaverei im Norden des Landes abzuschaffen. Im Süden jedoch, wo viele Baumwollplantagen waren, war die Abwesenheit von Sklaven unvorstellbar. Doch Ellen und William konnten sich nicht vorstellen, Kinder zu haben, welche in Sklaverei aufwachsen müssten.

Ellen war die Tochter einer Sklavin und eines reichen weißen Plantagenbesitzers, Major James Smith. Durch ihre Herkunft ähnelte Ellen vom Aussehen eher ihren weißen Halbgeschwistern, den Kindern von ihrem Besitzer und seiner Frau. Als die Tochter der beiden, Eliza Cromwell Smith, heiratete, beschloss die Frau von James, Ellen als Hochzeitsgeschenk für ihre Tochter zu machen. Mit 11 Jahren zog Ellen also als Sklavin von Eliza nach Macon in dem Staat Georgia.

William wurde mit 16 Jahren verkauft, da sein vorheriger Besitzer Spielschulden begleichen musste. Sein neuer Meister bildete ihn als Schreiner aus und erlaubte William auch ein bisschen Geld von den Erträgen zu behalten. Im Alter von 16 traf William auf Ellen.

Nachdem die beiden sechs Jahre später heirateten, beschlossen sie, dass sie in den Norden fliehen wollten, um zukünftigen Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen.



Am 21. Dezember 1848 begann das Ehepaar ihren Plan umzusetzen. Vorher hatte William Ellens Haar kurzgeschritten. Durch diesen Haarschnitt konnte Ellen nun als junger Mann durchgehen. Zu diesem Zeitpunkt in der Geschichte war es nämlich gängig gewesen, dass junge Sklavenbesitzer ihre Sklaven auf Reisen mitnahmen, im Gegensatz zu jungen Frauen. Der Plan war nun also, dass Ellen als junger, männlicher, weißer Geschäftsmann eine Reise mit seinem Sklaven, William, unternahm. Allerdings war durch die äußere Veränderung noch nicht alles getan. Um ihre Täuschung zu perfektionieren, tat Ellen außerdem ihren rechten Arm in eine Schlinge. Dadurch wollten die beiden unangenehme Situationen vermeiden, in denen Ellen etwas hätte unterschreiben müssen. Denn als Sklavin wurde ihr nie das Lesen und Schreiben beigebracht.

Außerdem täuschte Ellen eine Krankheit vor, um auch Gespräche vermeiden zu können. Mithilfe von Williams erspartem Geld leisteten sich die beiden passende Kleidung für Ellen, damit sie als Mann durchgehen konnte. Zudem kauften sie auch die Tickets für ihre Reise.

Doch bereits zu Beginn der Flucht bekam das Paar Schwierigkeiten. So saß Ellen in ihrem Wagen durch Zufall direkt neben einem Mann, welcher regelmäßiger Gast ihrer Besitzer war, und sie schon seit Jahren kannte. Kurz bekam sie Sorge, doch er erkannte sie nicht. Um sicherzugehen, stellte sich Ellen für die nächsten Stunden taub. Nach einer langen Zugfahrt nach Savannah wechselte das Ehepaar auf ein Dampfschiff.

Beim Frühstück kam der Schiffskapitän auf sie zu und warnte William vor den Menschen in dem Norden, die versuchen würden, ihn zum Weglaufen zu überreden. Des Weiteren wurde William von einem Sklavenhändler angeboten, gekauft und in den Süden gebracht zu werden. Außerdem wird Ellen darauf hingewiesen, nicht „Danke“ zu ihrem Sklaven zu sagen.

Obwohl die beiden noch weiteren Hindernissen begegneten, die sie mit sehr viel Glück überstanden, erreichte das Ehepaar **am 24. Dezember**, Weihnachten, den Norden, den Staat Pennsylvania, wo Sklaverei abgeschafft wurde.

Die Geschichte von Ellen und William wurde von vielen Gruppen aufgegriffen und unterstützt die, die gegen Sklaverei waren. Doch trotz allem waren Ellen und William 1850 gezwungen, das Land zu verlassen. Der Kongress erließ ein Gesetz, welches Menschen dazu verpflichtete, geflüchtete Sklaven zu ihren Besitzern zurückzubringen. Dieses Gesetz war auch in den Staaten auszuführen, wo Sklaverei abgeschafft wurde. Dementsprechend flohen Ellen und William nach England, wo sie fünf Kinder hatten. Dort lebten sie fast zwei Jahrzehnte, doch nach dem Amerikanischen Bürgerkrieg kehrten sie zurück in die USA. Der Bürgerkrieg hatte mit der endgültigen Abschaffung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten und erste Rechte für ehemalige Sklaven geendet. Zurück in ihrer Heimat eröffneten Ellen und William eine Farm in Georgia, wo sie befreite Sklaven unterrichteten und arbeiten ließen.

Ihre Geschichte war jahrzehntlang eine Inspiration für weitere Sklaven, wurde viel für die Bewegung gegen die Sklaverei genutzt und ist auch heute noch eine unglaubliche Geschichte, die fast unwahr klingen könnte, wenn sie nicht doch wahr wäre.

Ein Ausflug in die Welten der AI

ChatGPT, LLaMA, DALL-E 3, Mid-Journey, DeepSeek: zumindest von einem dieser Modelle hat mittlerweile jeder schon einmal gehört. Gerade im Alltag begegnet uns das Phänomen der „AI“ immer häufiger. Text- und Bildgenerierung gehören dabei lediglich zur Spitze des Eisberges. Jeden Tag werden neue Modelle vorgestellt, die sich immer tiefer in die Grotten der maschinellen Intelligenz bewegen. Eines hat die Geschichte gezeigt: neue Maschinen haben es bisher immer geschafft menschliche Kraft zu ersetzen. Ganz einfach, weil der Mensch imperfekt ist. Er macht Fehler auf fast regulärer Basis.

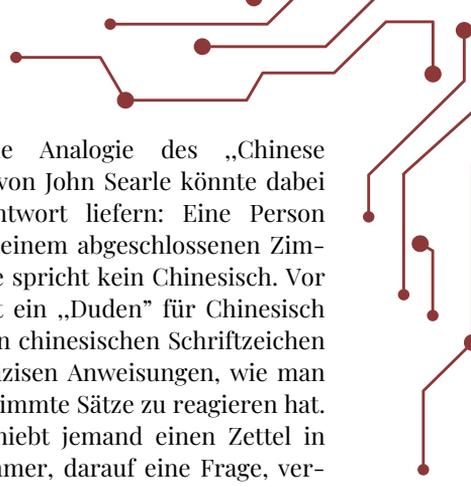
In einer Sache waren wir Menschen den Maschinen allerdings schon immer überlegen: Kreativität. Die Fähigkeit aus eingefahrenen Denkweisen und Konzepten auszubrechen und Neues entstehen zu lassen. Doch was nun, wo ja die Technik immer besser darin wird, den Menschen zu imitieren, scheinbar bessere Produkte entstehen lässt, sogar Künstler, Inbegriff der menschlichen Kreativität, um ihre Zukunft bangen lässt? Es stellt sich die Frage nach dem Wert eines vom Menschen geschaffenen Produktes. Was unterscheidet „uns“ von „denen“? Kurz gefasst:

Haben wir Menschen unser Haltbarkeitsdatum erreicht?

Gehen wir aber zunächst ganz an den Anfang. „AI“, auch „Artificial Intelligence“ oder auf Deutsch „Künstliche Intelligenz“. Was ist das?

Intelligenz beschreibt die Fähigkeit, Wissen und Fähigkeiten zu erwerben, aber viel wichtiger auch anzuwenden. Einst, im Kampf um das Überleben bedeutete Intelligenz oftmals Macht. Ohne Zweifel ist die menschliche Spezies dabei das Paradebeispiel, wie man durch Intelligenz selbst Mutter Natur zu bezwingen versucht (mehr oder weniger erfolgreich).

Wissen beruht auf Wissen. Das heißt je mehr wir verstehen, desto schneller entwickeln wir uns. Es hat Jahrtausende gedauert, bis sich der Mensch vom Jäger und Sammler zum Ackerbauer und Viehzüchter entwickelt hat, jedoch nur wenige Jahre von der Erschaffung des Internets bis hin zum Bau einer absolut technologisch abhängigen Gesellschaft. Was nun, wenn wir diese Unmengen an Wissen, die über Jahrtausende harter



menschlicher Arbeit erschaffen wurden, einer einzigen Entität einflößen, die sich dann ganz automatisch, ohne menschliche Hilfe weiterentwickelt? Das ist die Grundidee der „Künstlichen Intelligenz“. Einer Maschine, die dazu ausgelegt wurde, perfekt zu sein. Zugegebenermaßen war die Entwicklung der AI vereinfacht gesagt lückenhafter als ein Schweizer Käse. Anfangs war „AI“ lediglich die rudimentärste Art der Intelligenz, ausgelegt auf eine einzige spezifische Aufgabe, die sie wiederum auf dem Niveau eines menschlichen Kleinkindes bewältigte. Erst mit dem Sieg von DeepBlue über den damaligen Schachweltmeister Garry Kasparov 1996/97, wurde das wahre Zeitalter der künstlichen Intelligenz eingeläutet. Ab da war es keinem Menschen mehr möglich, gegen eine maschinelle Intelligenz in Schach zu gewinnen. Sieg oder Niederlage für die Menschheit? AI hat sich seit 1996 in alle Richtungen entwickelt und in vielen Bereichen den Menschen bereits übertroffen. Mit dem stetigen Fortschritt von Technologie scheint der Mensch sich also selbst vom Thron der Natur zu stoßen. Viele befürchten dabei insbesondere eines:

wird die AI jemals ein Bewusstsein entwickeln?

Wäre dies dann das Ende der menschlichen Spezies?



Folgende Analogie des „Chinese Room“ von John Searle könnte dabei eine Antwort liefern: Eine Person sitzt in einem abgeschlossenen Zimmer. Sie spricht kein Chinesisch. Vor ihr liegt ein „Duden“ für Chinesisch mit allen chinesischen Schriftzeichen und präzisen Anweisungen, wie man auf bestimmte Sätze zu reagieren hat. Nun schiebt jemand einen Zettel in das Zimmer, darauf eine Frage, verfasst auf Chinesisch. Die Person sucht im Buch nach den Regeln, findet eine passende Antwort, schreibt sie nieder, ohne dabei zu verstehen, was sie schreibt, und schiebt den Zettel samt Antwort zurück.

Hat die Person nun Chinesisch gelernt? Nein, schließlich weiß sie selbst nicht, was sie schreibt - sie folgt nur mechanischen Regeln. Aus dieser Erkenntnis lässt sich also sagen: AI scheint doch dümmer zu sein als man denkt. Es „fühlt“ nicht, es „urteilt“ nicht. Alles, was es tut, führt zurück auf bereits existenten und allen voran menschlich geschaffenen Daten. Es kann also immer nur den Menschen imitieren, aber nie über diesen exzellieren. Natürlich basiert dieses Urteil lediglich auf einer Annahme: dass sich der Prozess des menschlichen Denkens und Fühlens nicht in schlichten Zahlen ausdrücken lässt. Ob das nun der Fall ist oder nicht, soll jetzt auch nicht die Frage sein, denn dafür wissen wir noch bis heute viel zu wenig über das menschliche Bewusstsein.



Und so dreht sich alles wieder zurück zur einen Frage: was macht den Menschen Mensch? Was definiert den Wert eines menschgeschaffenen Produktes?

Was unterscheidet „uns“ von „denen“?

Eines sollte jedoch am Ende dieser kleinen Reise angemerkt bleiben. Was wir heute erleben, ist lediglich Anfang einer vermutlich deutlich weitreichenderen technischen Revolution. AI wird ohne Frage unsere Welt in den nächsten Jahrzehnten formen, in sowohl positiven als auch negativen Art und Weisen. Uns bleibt also wohl oder übel nichts anderes übrig, als dieser Entwicklung mit wachen Augen beizusteuern.



Like, Scroll, Repeat

WIE DIE HANDY-NUTZUNG UNSER LEBEN BEEINFLUSST

Handys sind heutzutage nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken. Sie machen vieles einfacher, ob Kommunikation, Zugang zu Informationen oder Unterhaltung, es gibt einfach unglaublich viele Möglichkeiten. Doch die meisten Jugendlichen verbringen ihre Zeit am Handy vor allem auf Social-Media-Plattformen wie Instagram, TikTok oder Snapchat. Was macht das mit uns?

Auswirkungen auf den Körper und die Psyche

Das Handy ist oft das Erste und Letzte, was wir am Tag benutzen. Du liegst abends im Bett, legst dein Handy weg, hast dabei noch das letzte witzige Reel in Erinnerung. Wie geht es dir jetzt? Hast du das Gefühl, das war eine sinnvolle Beschäftigung? Wenn du in 20 Jahren zurückschaust, wärst du stolz auf dich? Ich selbst habe mich das gefragt und bin zu dem Schluss gekommen, auf Dauer macht mich das nicht glücklich – was bleibt, ist ein leeres Gefühl. Wie kommt das?

Kurze unterhaltsame Videos bieten sofortige und kurzfristige Freude. Dieses Gefühl resultiert aus dem Belohnungssystem des Gehirns, in dem Dopamin ausgeschüttet wird, ein Glückshormon, das dafür sorgt, dass du dich freust und motiviert bist, dir also ein gutes Gefühl gibt. Das Konsumieren solcher Videos erfordert kaum Anstrengung von unserem Gehirn, ist also entspannend – nicht so wie der Matheunterricht.

Zudem sind die meisten Clips visuell sehr überladen gestaltet, z.B. Edits – Farben, Schnitte und Audios stimulieren unser Gehirn stark, was dann zu einer Überreizung führen kann. Dieses System wird noch durch eine variable, also zufällige Belohnung unterstützt – wir wissen nämlich gar nicht, ob der nächste Clip noch unterhaltsamer wird, und das macht Social Media für unser Gehirn noch interessanter und einladender.

Jedoch funktioniert dieses Clip=Dopamin-System nicht auf Dauer. Wenn wir also immer wieder diese Dopamin-„Kicks“ durch Clips suchen, gewöhnt sich das Gehirn daran. Infolgedessen braucht unser Gehirn immer stärkere Reize, immer mehr, um dieselbe Freude zu empfinden. Aus diesem Bedürfnis dauernder Stimulation kann sich eine Abhängigkeit bzw. Sucht entwickeln, ähnlich wie beim Glücksspiel.

Die Überreizung des Gehirns und die

ständige Suche nach schneller Belohnung haben zur Folge, dass wir uns schwerer auf lange Texte oder komplexe Aufgaben konzentrieren können. Außerdem kann die häufige Nutzung von Social Media emotionale Folgen haben. Viele Menschen vergleichen ihr gesamtes Selbst mit der 1%igen Wahrheit, die von manchen Influencern gezeigt wird. Dadurch gibt es immer mehr Selbstzweifel bei vielen, und die Wahrnehmung des eigenen Körpers kann sich durch idealisierte Bilder und Darstellungen stark verzerren. Die Belohnung durch Social-Media-Clips hält eben nur kurzfristig an, langfristig gibt es eher negative Auswirkungen.

Damit schließt sich der Kreis – all diese Tricks, Fallen und Systeme führen bei vielen Menschen auf ein Gefühl der Leere hin, denn um echte, dauerhafte Zufriedenheit zu empfinden, braucht der Mensch tiefer gehende Erfahrungen im sozialen, körperlich aktiven Bereich, Erfolge und Selbstverwirklichung. Diese Erlebnisse geben uns Erinnerungen und so nachhaltige, also dauerhafte Freude und machen uns dadurch glücklich.

Hingegen sind Social Media und Depressionen miteinander verknüpft: Ende 2018 hatte eine Studie gezeigt, dass 14- bis 17-Jährige, die sieben oder mehr Stunden am Tag vor dem Bildschirm verbrachten, eine doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit hatten, an einer Depression oder psychischen Krankheit zu leiden. Das war vor 7 Jahren – bis heute hat sich der Konsum sozialer Medien noch vervielfacht. Forscher vermuten, dass beides sich gegenseitig verstärkt, wie in einem Teufelskreis.

Eine andere Studie, die Anfang 2019 veröffentlicht wurde,

verknüpft die Zeit vor dem Bildschirm mit Gesundheitsrisiken, vor allem mit Übergewicht, ungesunder Ernährung sowie depressiven Symptomen. Zudem können sich Kinder, die sehr früh viel am Handy seien, oft weniger gut in die Lage anderer Menschen hineinversetzen, sind also weniger empathisch. Dabei geht es nicht nur darum, Gefühle zu haben, sondern sich auch vorstellen zu können, was andere Menschen denken. Es wurde herausgefunden, dass die Smartphone Nutzung bindungsstörend sein kann. Die emotionale Bindung zwischen Eltern und ihrem Kind bleibt idealerweise ein Leben lang – aufgebaut wird sie durch Bonding. Im Bindungsprozess reagieren die Eltern mit Fürsorge, Liebe und Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse des Babys – so kann das Kind ein grundlegendes Vertrauen aufbauen. Das gelingt beispielsweise durch Hautkontakt, Kommunikation, Aufmerksamkeit etc..

Das Smartphone kann dabei ein Störfaktor sein – der Fachbegriff für dieses Phänomen ist Technoferenz, eine Kombination aus Technologie und Interferenz. Mit anderen Worten: In vielen sozialen Situationen findet eine Überlagerung (Interferenz) der zwischenmenschlichen Interaktion durch Technik statt. Es beschreibt, wie digitale Geräte die Interaktion und Kommunikation zwischen Eltern und Kind stören. Dieser Aspekt betrifft uns Schüler nicht wirklich, ist aber wichtig, um zu erkennen, dass es schon im Kleinkindalter negative Auswirkungen durch die Handynutzung, in diesem Falle die der Eltern, geben kann. Falls ihr also junge Geschwister habt, achtet mal darauf.

Auswirkungen auf den Alltag

In den letzten Jahren sehe ich immer mehr Menschen mit ihren Handys herumlaufen, in der Bahn fahren – überall, wo ich hinsehe, sind Handys. Es ist ja prinzipiell nichts schlimm daran, Nachrichten zu schreiben, Musik zu hören, und so weiter. Musik, Kommunikation und Unterhaltung kann unser Leben bereichern, ja, aber es nimmt unglaublich viel Platz ein.

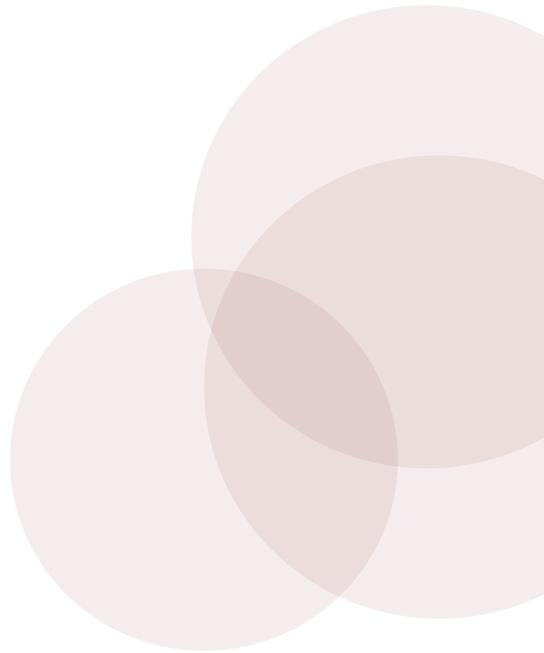


Wann hast du das letzte Mal absolut nichts gemacht?

Wir sind so unglaublich viele Reize, ob durch Augen, Ohren oder anderes gewöhnt, dass es zu selten geworden ist, als einzigen Reiz seine bloße Umwelt zu haben. Sie ist langweilig geworden. Dabei ist Langeweile sogar wichtig, denn aus ihr entstehen die besten Ideen – sie macht kreativ. Wenn diese Langeweile nicht mehr existiert, schwindet dadurch auch die Kreativität der Menschen.

Vor ein paar Tagen stand ich in der Tram – keine Kopfhörer, kein Handy, nur meine Umwelt und meine Gedanken. Beim Aussteigen hat mich ein kleiner Junge angelächelt. Es war keine besondere Geste, einfach ein Lächeln. Aber das hat meinen Tag begleitet und mir Freude bereitet.

Durch die ständige Nutzung von Social Media haben wir verlernt, diese kleinen Dinge im Leben wertzuschätzen. Solche Achtsamkeit kann unseren Stress reduzieren und unser Wohlbefinden steigern. Trefft euch doch lieber häufiger in Person, als immer nur zu schreiben oder zu telefonieren. Versucht mal eure Handynutzung zu reduzieren, auch wenn es schwer ist. Es wird euren Schlaf deutlich verbessern, euren Augen und eurem Rücken guttun, aber vor allem eurer Psyche. Digitale Geräte haben eben viele Vor- und Nachteile, deshalb ist es wichtig, dabei die Balance zu finden – damit ihr das Beste aus eurem Leben machen könnt.



Mara Friedrich (9c)

Klimawandel

IM SOMMER KEINE SONNE, IM WINTER KEIN SCHNEE!

Woran liegt das?

Der Klimawandel bezieht sich auf die langfristigen Veränderungen des Klimas der Erde, hauptsächlich durch Menschen verursacht. Diese Veränderungen umfassen globale Temperaturanstiege, Niederschlagsmuster, sowie häufigeres Auftreten von extremen sowie lebensgefährlichen Wetterereignissen.

Ursachen des Klimawandels:

Treibhausgase: große Mengen von Kohlendioxid, Methan und anderen schrecklichen Treibhausgasen.

Entwaldung: Wälder nehmen große Mengen an CO₂ auf. Durch Abholzung insbesondere in den Tropen, wird das CO₂ nicht aufgenommen und gelangt in die Atmosphäre.

Landwirtschaft: Viehzucht und Reis-anbau setzen Methan (starkes Treibhausgas) frei

Industrie-/ Energieproduktion: Neben fossilen Brennstoffen verursachen auch die Produktion von Stahl und Beton starke Emissionen.

Der Klimawandel ist eines der drängendsten globalen Probleme unserer Zeit. Seit Jahrzehnten warnen Wissenschaftler vor den Folgen steigender Temperaturen und extremen Wetterereignissen. Doch was genau versteht man unter Klimawandel, und welche Rolle spielen wir Menschen dabei?

Lösung:

Der Klimawandel bezeichnet die langfristige Erwärmung der Erde und Veränderungen im Wetter. Hauptursache ist der Mensch, der durch Aktivitäten wie dem Verbrennen fossiler Brennstoffe (Kohle, Öl, Gas), Abholzung von Wäldern und industrielle Prozesse große Mengen an Treibhausgasen freisetzt. Diese Gase verstärken den Treibhauseffekt, wodurch die Erde wärmer wird. Dies führt zu Problemen wie extremen Wetterereignissen, dem Anstieg des Meeresspiegels und dem Verlust der Artenvielfalt.

!!!HELFT, ES GEHT UM UNSERE ZUKUNFT!!!

Helene Poteaux, Elsa Patzak, Anouk Nawrath (7c)

Interview mit Tobias Goldfarb

Wie viele Bücher haben Sie geschrieben?

Ich habe schon 50 Bücher geschrieben, darunter Bilderbücher, Kinder- und Erwachsenenromane. Dabei waren Bücher mit ungefähr 400 Seiten.

Wie kommt eigentlich eine Idee zum Buch?

Wie die Idee kommt, ist am besten mit einem Samenkorn zu erklären. Z.B. bei meinem Buch „Klippe“ war die Idee eine große Fantasie. Meistens kommt die Idee von allein.

Wie finden Sie den Beruf als Autor?

Autor ist meiner Meinung der beste Beruf. Ich finde am Schreiben toll, dass aus einer Idee etwas Festes zum Anfassen und Lesen wird. Doch jeder Beruf hat auch Nachteile: es gibt oft Widerstände und es ist nicht leicht von zu leben. Die Zukunft ist deshalb unvorhersehbar. Auch werden viele Schreibideen nicht zu einem Buch. Und man muss wie bei den Hausaufgaben diszipliniert sein, und darf sich nicht ablenken lassen.

Wie kamen Sie auf den Beruf als Autor?

Durchs Lesen. Wir sind manchmal zur Bibliothek gefahren, aber da durfte ich mir nur vier Bücher ausleihen. Dann habe ich immer die dicken Wälzer aus der Erwachsenenabteilung in der ersten Etage ausgeliehen. Doch dann habe ich gedacht, dass ich lesen mag, aber Bücher schreiben cooler ist.

Haben Sie einen Tipp für unsere Leser, die auch Bücher schreiben wollen?

Wenn ihr wisst, über was ihr schreiben wollt, aber nicht wisst, wie ihr anfangen wollt, dann ist mein Tipp: macht eine Schablone, wo drauf steht, was wann kommen soll. Wenn ihr schreibt, aber nicht wisst, wie es weiter gehen soll, ist der beste Tipp: alles in eine Schublade packen, an was anderes denken, dann später den Text hervorholen, ihn nochmal lesen und vielleicht einen Teil verändern. Mein zweiter Tipp ist es, Bekannten vorzulesen und nach ihrer Meinung weiterschreiben.

Gerhard Richter: 100 Werke für Berlin



Die Ausstellung “100 Werke für Berlin“ läuft seit dem 01.04.2023 in der Neuen Nationalgalerie in Berlin, Nähe des Potsdamer Platzes.

Sie zeigt 100 Werke des 1932 in Dresden geborenen Künstlers Gerhard Richter. Seine Bilder werden unter anderem in die Epochen der Abstrakten Kunst, Modernen Kunst oder auch des Realismus eingeordnet. Er ist bekannt für seine bunten Bilder, Portraits oder auch Fotografien und gilt als einer der bekanntesten, deutschen Künstler der heutigen Zeit.

Seine Werke werden überall auf der Welt ausgestellt (Toronto, London, Chicago, etc.) und feiern große Erfolge.

Er gestaltete sogar das im 2. Weltkrieg zerstörte Südquerhausfenster des Kölner Doms mit einem seiner bunten Designs neu (2007).

In der Ausstellung werden Werke in verschiedensten Kontexten, mit denen er sich im Laufe seines künstlerischen Schaffens beschäftigt hat, gezeigt. Unter anderem auch eine vierteilige Reihe, in welcher Richter seine Auseinandersetzung mit dem Holocaust darstellt.

Gezeigt werden aber auch seine charakteristisch bunten Bilder (auch aus kürzester Vergangenheit).

Beim Besuch der Ausstellung empfiehlt es sich außerdem, in die Dauerausstellung der Galerie zu gehen und viele weitere großartige Werke aus dem Archiv zu bewundern.

Die Ausstellung ist noch bis September 2026 in der Neuen Nationalgalerie zu sehen.

Ein Besuch lohnt sich!

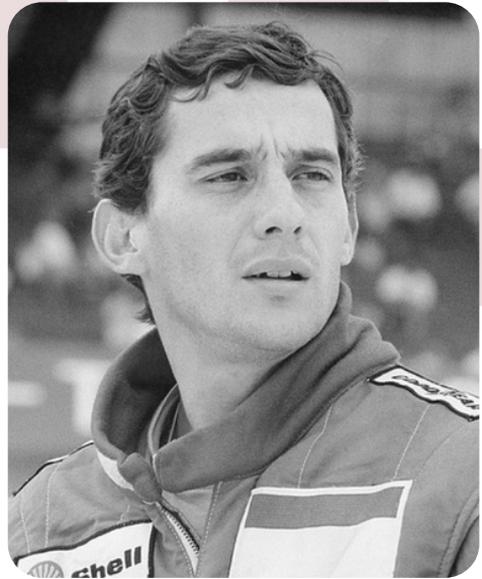
Leni Würdemann (Q2)

Geboren & unvergessen

AYRTON SENNA

Bestimmt kennst du super viele Fußballspieler. Vielleicht magst du auch eher Basket- oder Volleyball... Aber nenne mir 2 Rennfahrer. Schumacher undddd? Ich denke, viele können diese Frage nicht beantworten. Deshalb hier eine kleine Hilfe:

21. März 1960 in São Paulo. Dort wurde einer der Allerbesten geboren: Ayrton Senna. Als der Brasilianer Senna nur 4 Jahre alt war, stieg er zum ersten Mal in einen Gokart, welcher sein Vater in der Werkstatt, die er verwaltete, gebaut hat. Im Alter von 7 (!!!), lernte er, wie man einen Jeep fährt. Im Laufe der Zeit wurde das Fahren immer mehr von Bedeutung. Als der kleine Ayrton (oder auch „Beco“, wie man ihn gerne nannte) dann endlich 13 wurde, kam sein erstes Rennen. Das erste von vielen. Mit der Zeit stieg er dann zur Formel 1 auf. Senna machte viele Rennteams auf sich aufmerksam und bekam viele Anfragen. Das kam zum einen, weil Senna wirklich beeindruckend fahren konnte.



Vor allem im Regen. Senna war der König der Tropfen. Keiner konnte die Strecken im Regenfall so schnell fahren wie er. Zum anderen aber hatte er ein Mitgefühl, das seiner Leidenschaft entsprach. Die Menschen mochten Senna. Die Brasilianer LIEBTEN ihn. Er lernte einzelne Fans kennen und gab freizügige Spenden, aber das war nicht das, was zählte. Sennas Engagement war beeindruckend. Die Zeit, die er mit dem Üben verbrachte und wie er z.B. das Auto-Reparieren selbst in die Hand nahm, beweisen es.

Er war aber auch eine gute Person, auch wenn es sich um seine Gegenspieler handelte. Wenig Schadenfreude und viele Versuche, Kontakte zu knüpfen. Gerade deshalb hofften viele Mannschaften auf Sennas Präsenz im Team. Ein toller Fahrer und ein toller Mensch. Während des Trainings für den Großen Preis von Belgien 1992 stürzte Erik Comas mit seinem Ligier in Blanchimont schwer und verlor das Bewusstsein. Ayrton Senna war der nächste Fahrer vor Ort und stoppte seinen McLaren, um zu helfen, während der Rest des Feldes vorbei raste.

Er stellte unter eigener Gefahr den Motor des Ligier ab und hielt Comas' Kopf aufrecht, bis das medizinische Personal eintraf, um sicherzustellen, dass seine Atemwege frei waren. Comas verpasste das Rennen, wurde aber nicht ernsthaft verletzt, auch dank Sennas Hilfe. Comas' genaue Worte waren: „Er hat die Zündung des Autos ausgeschaltet, um eine Explosion zu vermeiden.“

In diesem Moment hat Ayrton Senna mir das Leben gerettet.“

Die Formel 1 und das Rennfahren im Allgemeinen sind aber sehr gefährlich. Es ist kein Geheimnis, dass sich viele schwer verletzten und ums Leben gekommen sind.

1994: Dort wird es aber tragisch. Unser Rennfahrer war auf einem sehr guten Weg. Mit 41 Siegen (umgerechnet ungefähr jedes vierte Rennen gewonnen), 65 Pole Positions und drei Formel-1-Weltmeistertiteln war er somit zu seiner Zeit der jüngste mit einem dreifachen Sieg. Er befand sich zu der Zeit bei McLaren. Senna fand viele Dinge ungerecht und drückte dies meist aus. Er hatte schon seit einiger Zeit einen kleinen Streit mit der FIA (ein internationaler Dachverband von Automobilclubs und Motorsport-Vereinen). Er äußerte, dass sie viel zu wenig Wert auf Kontrollen und somit auch auf Sicherheit legen würden. Senna wechselte dann zum Team Williams. Als sich dann am 30. April am Abend vor dem Rennen Barrichello ein Unfall ereignete, und der Österreicher Roland Ratzenberger starb,

behauptete er, die Piste sei nicht „rennfähig“. Doch die F1 ging einfach weiter und ignorierte den Fakt, dass die Piste nochmal gecheckt werden müsste. Diese Ereignisse schüchterten viele der Fahrer inklusive Senna ein. Der überlegte sogar, auszusteigen und nicht an dem Rennen teilzunehmen. Am nächsten Morgen aber begab sich Senna dann zur Überraschung von vielen zum Start. Mit einem Gegenstand in seinen Händen, eine österreichische Flagge. Senna wollte als Protest und Huldigung fahren, gewinnen, und dann aber die österreichische Flagge heben. Für Ratzenberger.

Doch das Schicksal sah etwas anderes für ihn vor. Am 1. Mai 1994 starb der Brasilianer Ayrton Senna. Er fuhr mit einer absurden Geschwindigkeit in einer Kurve geradeaus und prallte gegen die Betonwand. Wenige Stunden später starb Senna im Krankenhaus. Er hatte schon seit einiger Zeit Unzufriedenheiten mit seinem Williams gehabt. Später stellte sich bei Untersuchungen heraus, dass Senna vor dem Rennen um eine Anpassung der Lenkstange bat. Diese wurde durchgeführt. Beim Rennen soll die Lenkstange versagt haben und gebrochen sein, als Senna abbiegen wollte. Er prallte dann gegen die Wand. Die Stange durchschlug den Helm und traf den Kopf, was zu tödlichen Verletzungen führte. So schien es gewesen zu sein. Das Rennsport Team Williams ging vor Gericht und bewies sich als unschuldig. Der Unfall soll an Senna allein gelegen haben und nicht am Auto. Es ist immer noch ein bisschen mysteriös und nicht ganz klar. Die Formel 1 kündigte nach dem tragischen Wochenende eine Reihe von Regeländerungen an, darunter ein Verbot elektronischer Hilfsmittel wie Antiblockiersystem und Traktionskontrolle.

Meine Eltern waren so alt wie ich und auch in der siebten Klasse, als deren Held starb. Sie erinnern sich beide an den 1. Mai. Es war wirklich traurig. Beide haben sich das Rennen angeschaut, wie alle Rennen, in denen Senna fuhr. Nur dass es nicht nur meinen Eltern so ging, sondern allen in Brasilien. Viele trafen sich, um die Rennen zu sehen. Auch wenn manchmal wegen der Zeitverschiebung das frühe Aufstehen gefragt ist/war. Als Senna also von uns gegangen ist, ist nicht nur ein Talent, eine tolle Persönlichkeit gestorben, sondern auch eine Tradition. Seine Beerdigung fand an einem Donnerstag statt und legte die Straßen von São Paulo in einer 31 km langen Prozession lahm, dicht gefolgt von mehr als 300.000 Menschen.

Der Verlust von Senna und Ratzenberger verstärkte den Fokus auf Fahrersicherheit. Sofort wurden Maßnahmen ergriffen, wie die Verringerung des Abtriebs und das Hinzufügen von Schikanen in schnellen Kurven, um die Autos zu verlangsamen. Mit anderen Worten veränderte Sennas tragischer Unfall den Sicherheitsansatz des Sports und machte die moderne Formel 1 viel sicherer als in der Vergangenheit. Deshalb habe ich unter allen Personen, die im März geboren wurden, Ayrton Senna gewählt. Seine Geschichte, Mindset, Engagement... So welche Menschen machen einen Unterschied. Sie prägen Geschichte.

Monat für Monat an die erinnern, die Geschichte prägen.

Geboren und unvergessen :

Ayrton Senna

Empfehlung:

Miniserie "Senna" auf Netflix. SUPER spannend.

(Altersbegrenzung: 12 :))

Olivia Aichner Almeida (7a)

Hausaufgabenfrust

Hausaufgaben - für viele Schüler-/innen ein echtes Ärgernis. Nach einem langen Schultag kommt man nach Hause, hat vielleicht schon Hobbys, Freunde oder einfach mal Zeit für sich geplant, und dann liegt da dieser Stapel Aufgaben. Der Frust ist verständlich. Aber wie kann man besser damit umgehen?

WARUM ENTSTEHT DIESER FRUST?

1

Unverständnis: Man versteht die Aufgaben nicht.

Zeitdruck: Die Lehrer geben einem zu wenig Zeit, man ist im Stress, weil man noch etwas vorhat (Hobbys, Familie, Freunde etc.)

2

3

Ablenkungen: Social Media, Geschwister, mangelnde Motivation, keine Lust

UNDERE TIPPS:

1 Plane deine Zeit clever:

Erstelle einen Zeitplan, der dir genug Pausen lässt. Es hilft oft, feste Zeiten für Hausaufgaben einzuplanen, damit du weißt, wann du dich entspannen kannst und wann du konzentriert sein musst.

2 Schaffe eine gute Lernumgebung!

Finde einen ruhigen Ort, an dem du dich gut konzentrieren kannst, das kann auch in der Küche sein.

3 Fang mit etwas Leichtem an:

Starte mit etwas, was dir Spaß macht. Das gibt dir die Motivation, weiterzumachen.

4

Teile dir schwierige Aufgaben auf:

Wenn eine Aufgabe schwer oder lang ist, hilft es, sie in kleine Abschnitte zu unterteilen. So wirkt sie nicht so überwältigend, und du hast ab und zu Erfolgserlebnisse!

5

Hol dir Hilfe:

Wenn du nicht weiterkommst, ist es kein Zeichen von Schwäche, um Hilfe zu bitten. Lehrer, Mitschüler aber auch Lernplattformen können dir helfen.

6

Belohne dich selbst:

Setze dir kleine Belohnungen, wenn du eine Aufgabe geschafft hast, zum Beispiel eine kurze Pause oder ein bisschen Zeit am Handy. So bleibst du motiviert für die restlichen Aufgaben.

Lernstrategie

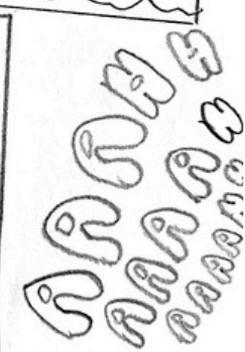
Hier ist unsere am besten funktionierende! Probiert sie aus :)

Immer, wenn du 10 min geschafft hast, kannst du einen Kreis ausmalen. Es ist jedes Mal toll, einen Kreis auszumalen, weil man jede 10 min stolz auf sich sein kann! Außerdem ist es ein tolles Gefühl, alle ausgemalten Kreise zu sehen.

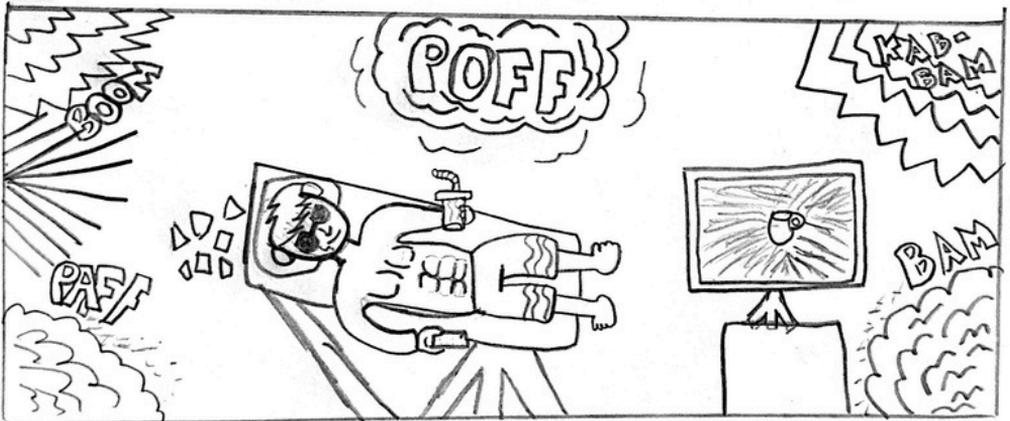
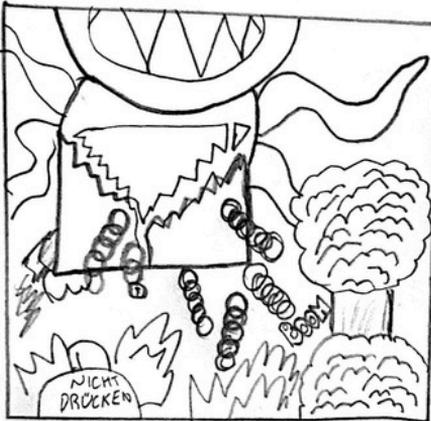
In unserer Klasse (7c) haben wir mal nachgefragt, wie lange sie für ihre Hausaufgaben im Durchschnitt brauchen. Die meisten brauchen so eine Stunde, viele brauchen erstaunlicherweise sogar nur 45 min. Überlegt mal, wie lange ihr braucht... und ob ihr sie überhaupt ausführlich gemacht habt. Es kann nämlich sein, dass ihr sie nicht richtig gelesen oder einfach nicht ausführlich gemacht habt. Achtet darauf, sie ausführlich zu machen, lasst euch Zeit!

P.S: BITTE MACHT PAUSEN UND LERNT NICHT ZU VIEL AM STÜCK, DASS IST 1. NICHT GESUND UND 2. UNNÖTIG, DA MAN SICH EH NICHTS MEHR EINPRÄGEN KANN, WEIL MAN SICH NUR ½ STUNDE KONZENTRIERT HAT!

WAS IST DAS ?



ZWEI WOCHEN SPÄTER



THE END

Huhu ~

Nach nun mehr als zwei Jahren (was!) ohne richtige Ausgabe der Zeitung freut es uns zu sagen, dass wir unseren Weg tatsächlich aus der Versenkung zurück in eure Hände gefunden haben.

Im letzten halben Jahr haben wir einiges daran gesetzt, die Schülerzeitung wieder ins Leben zu rufen, haben neue Redaktionsmitglieder zusammengesammelt, Themen gesammelt und Ideen entwickelt, um euch noch besser zu erreichen.

Der eine oder andere wird schon gesehen haben, dass wir unter anderem jetzt auch einen Insta Account haben (geht folgen), auf dem wir kommende Monate aktiver sein wollen.

Was wir damit eigentlich sagen wollen: Haendelspricht ist back, und wir wären euch super dankbar, wenn ihr weiter dranbleibt und (vielleicht...?) auch in Erwägung zieht, selber mitzumachen :))

Eure Redaktion Haendelspricht

So erreicht ihr uns bei Fragen, Anregungen, etc.



haendelspricht@gmail.com



[@haendelspricht](https://www.instagram.com/haendelspricht)

